

# AEW on!

Das Magazin der AEW Energie AG  
Sommer 2026 | [www.aew.ch](http://www.aew.ch)

## Hochschulen Forschung trifft Praxis

Diplom- und Bachelorarbeiten liefern Grundlagen  
für die Energiezukunft.

Seite 4



AEW

# ENERGIEMYTHEN

## 60°C WÄSCHT IMMER BESSER ALS 30-40°C



//

**Wäsche und Geschirr müssen mit 60°C gewaschen werden. Im Eco-Modus bei 30-40°C werden sie nicht richtig sauber. Ausserdem dauert das Eco-Programm viel länger und spart deshalb kaum Energie.**

//



//

Wäsche und Geschirr werden im Eco-Modus genauso sauber. Dank längerer Wasch- oder Spüldauer haben Wasser und Reinigungsmittel mehr Zeit, um einzuwirken und Flecken und Schmutz zu entfernen. Nur für Geschirrtücher, Unterwäsche oder Wäsche von Kranken sollte man aus hygienischen Gründen eine hohe Temperatur wählen. Auch damit sich keine Keime und Bakterien ausbreiten, sollte ein- bis zweimal im Monat bei 60°C gewaschen werden. Dasselbe gilt für den Geschirrspüler: Alle vier Wochen bei 60°C laufen lassen, um unangenehmen Gerüchen und hartnäckigen Ablagerungen vorzubeugen.

Und was den Stromverbrauch betrifft: Ein dreistündiger Waschgang mit 30°C benötigt nur halb so viel Energie wie eine normale 60°-Wäsche. Denn die meiste Energie wird verbraucht, um das Wasser zu erwärmen. Eco-Programme setzen auf niedrige Temperaturen und eine längere Reinigungszeit. Das ist effizient: Der Motor einer Waschmaschine verbraucht nur ein Zehntel der Energie des Heizelements.

//



## Liebe Leserinnen und Leser

Grosse Veränderungen gelingen selten allein. Diese Erkenntnis zieht sich durch viele Bereiche – auch wenn sie auf den ersten Blick nicht immer offensichtlich ist.

Ob die AEW gemeinsam mit Schweizer Hochschulen an den Energiesystemen von morgen tüftelt, der FC Aarau talentierte Juniorinnen und Junioren mit einem Partnernetzwerk im Aargau hält, oder ob Pro Natura für eine Sichtweise eintritt, die Natur als Infrastruktur betrachtet – überall begegnet uns dasselbe Prinzip: Wer etwas bewegen will, braucht Partner, die einen anderen Blickwinkel mitbringen.

Für die AEW bedeutet das: Dezentralisierung, Dekarbonisierung und Digitalisierung sind keine abstrakten Schlagworte, sondern konkrete Aufgaben, an denen Forschende, Studierende und Energieversorger gemeinsam arbeiten. Manchmal entsteht dabei ein preisgekrönter Algorithmus. Manchmal ein Batteriespeicher, der eine grössere Aargauer Stadt zehn Minuten lang mit Strom versorgen könnte. Und manchmal kehrt ein Student nach seiner Semesterarbeit als Fachkraft zur AEW zurück.

Ich wünsche Ihnen gute Lektüre – und viel Inspiration.



**Marc Ritter**  
CEO

## Aus dem Inhalt

|                                          |    |
|------------------------------------------|----|
| <b>Titelthema</b>                        | 4  |
| Die drei D: Wenn Theorie zur Lösung wird |    |
| <b>Infografik</b>                        | 8  |
| Wärme für den Winter                     |    |
| <b>Energiegespräch</b>                   | 10 |
| Matthias Betsche, Pro Natura Aargau      |    |
| <b>Einblick</b>                          | 13 |
| Fussballnachwuchs: Der Aargauer Weg      |    |

# Von der **Forschung** ins **Stromnetz**

Die Energiewende verändert die Rolle der Energieversorger grundlegend. Drei Aspekte stehen im Zentrum der Entwicklung: Dezentralisierung, Dekarbonisierung und Digitalisierung. Die AEW begegnet dem technologischen Wandel mit Innovation, Partnerschaften und auch mit gezielter Zusammenarbeit mit der Forschung: Gemeinsam mit Schweizer Hochschulen entwickelt sie Lösungen, die direkt in das Energiesystem von morgen einfließen. Nicola Ruch, Leiter Geschäftsentwicklung bei der AEW, über drei Projekte, die zeigen, wie aus Theorie echter Fortschritt entsteht.

**Nicola Ruch, die AEW arbeitet zu unterschiedlichen Themen mit verschiedenen Schweizer Hochschulen zusammen. Weshalb?**

Als Energieversorgerin stehen wir vor der Aufgabe, ein über Jahrzehnte gewachsenes System umzubauen. Wir freuen uns darauf, damit unseren Beitrag für die Umsetzung der Energiestrategie zu leisten. Getrieben wird dieser Umbau von den drei D – Dezentralisierung, Dekarbonisierung und Digitalisierung. Strom wird heute nicht mehr zentral in den grossen Kraftwerken produziert, sondern zunehmend dezentral, etwa von privaten Solaranlagen (PV-Anlagen). Weil fossile Energieträger ersetzt werden, steigt gleichzeitig der Strombedarf. Wir brauchen also ein intelligentes, digitalisiertes Energiesystem, das mehr und flexibel Strom und Wärme transportieren kann. Diese neue Ausgangslage braucht einerseits ein Umdenken in unseren eigenen Produktionsanlagen sowie dem Netz- und Wärmebetrieb, eröffnet uns aber auch Chancen für neue integrale Produkte und Dienstleistungen. Um von den neuesten technologischen Entwicklungen zu profitieren und diese schnell in eine konkrete Anwendung zu überführen, brauchen wir die Zusammenarbeit mit den Hochschulen.

**Wie entstehen solche Partnerschaften – klopfen die Hochschulen bei euch an, oder sucht die AEW aktiv nach Forschungspartnern?**

Beides. Die Hochschulen suchen aktiv Industriepartner für Projekte ihrer Studie-



***Wir brauchen ein intelligentes, digitalisiertes Netz, das mehr Strom transportieren kann.***

Nicola Ruch

renden und wir suchen gezielt Hochschulpartner für anstehende Fragestellungen bzw. sind mit den Technologietransferstellen der Hoch- und Fachhochschulen gut vernetzt. Durch diese Zusammenarbeit kennen wir die verschiedenen Kompetenzzentren bei den Hochschulen ziemlich gut und wissen, welche Hochschule etwa im Bereich Wärmespeicherung stark ist oder wer an der Integration von PV-Anlagen oder Batteriespeichern zur Stabilisierung der Stromnetze forscht. So hat sich ein Netzwerk etabliert, auf das wir gezielt zurückgreifen können. Gleichzeitig gilt es, die aktuellen Entwicklungen zu verfolgen – die Hochschulen gründen neue Institute und passen sich damit dem Markt an.

**Die Projekte sind sehr unterschiedlich: Netzmathematik, Batteriespeicher, Fernwärme. Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit die AEW ein Thema gemeinsam mit einer Hochschule angeht?**

Ein Thema muss aus Sicht unserer Strategie 2030 relevant sein. Unser internes Technologiemanagement und das Innovationsmanagement stecken Suchfelder ab und definieren, welche Bereiche aus technologischer oder betriebswirtschaft-

licher Sicht besonders interessant sind und wo Klärungsbedarf besteht. So ergibt sich ein klarer Rahmen für die Zusammenarbeit. Es kommt deshalb auch vor, dass wir Anfragen ablehnen müssen.

**Forschungsprojekte zeigen, dass die Netzkapazität mittels intelligenter Steuerung quasi «virtuell» erhöht werden können. Wie realistisch ist es, dass solche Erkenntnisse flächendeckend ins Stromnetz einfließen?**

Wir können das Netz für das zukünftige Energiesystem nicht beliebig ausbauen – sowohl aus technischer als auch aus finanzieller Sicht. Das Thema der intelligenten und automatisierten Netze hat deswegen ein beträchtliches Potenzial und auch einen hohen Stellenwert in unserer Netzstrategie. Studien schätzen, dass mit einem solchen «Smart Grid» die Ausbaukosten reduziert werden können – und das mit einer Kombination von diversen Mitteln, welche wir aktuell evaluieren (z.B. dynamische Tarife, intelligente PV-Steuerung, dynamische Spannungsregelungen oder kurzzeitige Verschiebung von Lastspitzen bei Wärmepumpen – natürlich alles ohne Komforteinbusse).

**Für den Batteriespeicher BESS haben Studierende der FHNW das Betriebskonzept erarbeitet. Was bedeutet es für junge Fachleute, wenn ihre Semesterarbeit an einer realen Anlage angewendet wird – und was heisst das umgekehrt für die AEW?**

Gerade dieses Projekt ist ein sehr gutes Beispiel: Am Projekt BESS (Baden-Dättwil) war u. a. ein Student beteiligt, der auch bei der AEW arbeitet. Er konnte sich dank diesem Projekt ganz konkret auf diesem Thema weiterentwickeln und arbeitet noch heute bei uns. Es war also eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. Grundsätzlich gelten für solche Projekte mit externen Personen natürlich klare Regeln: Es gibt beispielsweise eine Vertraulichkeitsvereinbarung, die sicherstellt, dass keine sensiblen Daten nach aussen dringen.

**Die Energiebranche kämpft wie viele technische Sektoren um qualifizierte Fachkräfte. Inwiefern helfen Hochschulkooperationen dabei, die AEW als attraktive und innovative Arbeitgeberin zu positionieren?**

Das ist ein wichtiger Aspekt. Einerseits dienen die Hochschulkooperationen dazu, unser Image als innovatives, zukunftsorientiertes Unternehmen mit spannenden und sinnstiftenden Aufgaben zu unterstreichen. Andererseits lernt man sich bei solchen Projekten gegenseitig sehr gut kennen und weiss, wer welche Kompetenzen und Fähigkeiten mitbringt. Gerade für Studierende und Absolventinnen und Absolventen sind solche Kooperationen ein ideales Sprungbrett in die Berufswelt, da sie früh Einblick in reale Projekte erhalten, Verantwortung über-

nehmen und wertvolle Praxiserfahrung sammeln können. Zudem zeigen wir durch diese Zusammenarbeit, dass wir als Arbeitgeberin moderne Arbeitsbedingungen, Entwicklungsmöglichkeiten und eine wertschätzende Unternehmenskultur bieten. Themen wie Nachhaltigkeit, Innovation und die aktive Mitgestaltung der Energiezukunft spielen bei uns eine zentrale Rolle – das spricht besonders junge Talente an, die nicht nur einen Job suchen, sondern aktiv zur Gestaltung einer nachhaltigen und zuverlässigen Energieversorgung in der Region beitragen möchten. Auch meine erste Stelle in der Energiebranche habe ich vor fünfzehn Jahren unter anderem aufgrund meiner Diplomarbeit erhalten und ich möchte mich auch noch weiter hier engagieren.



**Digitalisierung**  
Mit Daten die Zukunft gestalten

**Projekt: Energy Data Hackdays**

Die intelligente Nutzung von bereits vorhandenen Daten hilft uns, die Energiewende voranzubringen. An den jährlich stattfindenden Energy Data Hackdays werden komplexe Fragestellungen mit Energiedaten u. a. mit Spezialisten von Hochschulen bearbeitet. Im vergangenen Jahr konnte z. B. anhand von zur Verfügung gestellten Gebäudedaten in einem intelligenten Prognosemodell ein theoretisches Einsparpotenzial von 75% der bestehenden Energiekosten erreicht werden.

Dabei wurde eine Kombination von optimiertem Eigenverbrauch der PV-Anlage mit Batteriespeicher sowie Teilnahme an Flexibilitätsmärkten angewendet.



**Dezentralisierung**  
Stromüberschüsse speichern

**Projekt: BESS-Batteriespeicher Baden-Dättwil**

Mit der zunehmenden Verbreitung von PV-Anlagen beeinflussen Sonne und Wetter die Stabilität des Stromnetzes immer stärker. Batteriesysteme (BESS) können unerwartete Einspeisespitzen speichern und später nutzen. Die AEW installierte im Oktober 2023 einen solchen Speicher beim Unterwerk Baden-Dättwil. Er fasst 10 MWh – genug für die Versorgung der Stadt Baden während zehn Minuten – bei 5,5 MW Spitzenleistung und weniger als zwei Stunden Ladezeit.

Das Betriebskonzept entwickelten drei Studierende der FHNW in Windisch mit Hitachi Energy. Für die AEW ist das Projekt eine Lernplattform für künftige Speicherlösungen im Aargau.



**Dekarbonisierung**  
Fernwärme ohne fossilen Einsatz

**Projekt: DecaTherm-Studie zur fossil- und biomassefreien Fernwärme**

Fernwärme gilt als klimafreundliche Heizlösung. Ein häufig übersehener Punkt ist die fossile Spitzenlastabdeckung. An sehr kalten Tagen steigt der Wärmebedarf stark an, weshalb in vielen thermischen Netzen Gas- oder Ölkessel einspringen. Laut der ZHAW-Studie «DecaTherm» entfallen 20 bis 27% der jährlichen Energiemenge auf diese Spitzenlast. Angesichts einer Lebensdauer von 25 bis 30 Jahren stellt dies eine erhebliche Herausforderung für die Dekarbonisierung dar.

Die ZHAW-Forschungsgruppe «Erneuerbare Energien» zeigt jedoch, dass vollständig fossil- und biomassefreie Fernwärmesysteme möglich sind – etwa mit Seewasser, Grundwasser oder Abwärme in Kombination mit Wärmepumpen. Die Mehrkosten gegenüber konventionellen Systemen betragen rund 22%. Praxisbeispiele sind die Wärmeverbünde Horgen-Promenade und Augst der AEW.

# Drei Fragen an: **Jan-Peter Tholen**, Leiter Building Solutions

**1** Viele Eigenheimbesitzende beschäftigen sich derzeit mit der Frage, wie sie ihr Haus fit für die Energiezukunft machen können. Wo sollten sie anfangen: beim Strom, bei der Heizung oder beim Gebäude selbst?

Gerade jetzt ist diese Frage besonders aktuell – auch wegen der Diskussion rund um den Eigenmietwert. Am besten beginnt man aber nicht mit einer Einzelmassnahme, sondern mit dem Gesamtbild. Entscheidend ist nicht nur, was heute passt, sondern auch, was künftig geplant ist: Kommt später eine Wärmepumpe dazu, wird ein Elektroauto angeschafft oder steigt der Strombedarf aus anderen Gründen? Diese Perspektive ist wichtig, damit Heizung, Stromverbrauch und Photovoltaik sinnvoll aufeinander abgestimmt sind – und z.B. die Solaranlage von Anfang an passend ausgelegt wird.

**2** Solarstrom vom eigenen Dach wird immer beliebter. Wie können Eigenheimbesitzende möglichst viel dieser Energie selbst nutzen – und welche Rolle spielen dabei Batteriespeicher oder intelligente Steuerungen?

Der grösste Hebel ist meist der Batteriespeicher: Er verschiebt Energie vom Tag in die Nacht und erhöht den Eigenverbrauch deutlich. Ebenso wichtig ist eine intelligente Steuerung, die stromintensive Geräte wie Wärmepumpe, Boiler oder Ladestation miteinander vernetzt. So wird Solarstrom möglichst effizient genutzt – und das Haus bleibt auch für künftige Bedürfnisse gerüstet.

**3** Viele Hausbesitzer befürchten hohe Kosten oder komplizierte Projekte. Wie lässt sich eine energetische Modernisierung Schritt für Schritt angehen?

Wichtig ist, das Gesamtkonzept von Anfang an sorgfältig zu planen – auch wenn die Umsetzung später modular und schrittweise erfolgt. So lassen sich die einzelnen Massnahmen sinnvoll aufeinander abstimmen und Investitionen über mehrere Jahre verteilen. Empfehlenswert ist ein Anbieter, der gewerkübergreifend arbeitet – dann müssen Hausbesitzende verschiedene Handwerker nicht selbst koordinieren, sondern können das den Profis überlassen.

Weitere Fragen  
an Jan-Peter Tholen  
finden Sie online.

[www.aew.ch/on](http://www.aew.ch/on)



# Den eigenen Strom selber nutzen

**Eigenmietwert wird abgeschafft**

Investieren Sie in Ihre Solaranlage oder eine neue Heizung und sparen Sie Steuern.

[www.aew.ch](http://www.aew.ch)

Seit die Familie Schneeberger aus Schönenwerd ihr Zuhause mit einer Photovoltaikanlage, einer Wärmepumpe und einem Batteriespeicher ausgerüstet hat, hat sich ihr Verhältnis zur Energie grundlegend verändert. Strom ist nicht mehr etwas, das aus der Steckdose kommt – er entsteht auf dem eigenen Dach.

Das klingt einfacher, als es ist. Denn wer Solaranlage, Heizung, Speicher und Ladestation kombiniert, steht schnell einmal vor der Frage: Wer plant das Zusammenspiel? Wer koordiniert die verschiedenen Handwerker? Und wer ist zuständig, wenn etwas nicht funktioniert?

Die Schneebergers entschieden sich für ein Gesamtsystem, bei dem Planung, Koordination und Schnittstellenabstimmung von der AEW übernommen wurden. Die einzelnen Gewerke wurden von regionalen Fachpartnern ausgeführt: Innerhalb eines Monats war alles installiert und in Betrieb. «Wir waren positiv überrascht, wie speditiv alles ablief. Von der Planung bis zur Inbetriebnahme war alles hervorragend koordiniert. Wir mussten uns weder um die Abstimmung der Arbeiten noch um Formalitäten kümmern», sagt Barbara Schneeberger.

Das Herzstück des Systems ist die intelligente Steuerung: Sie koordiniert Erzeugung und Verbrauch automatisch – auch unter Einbezug von Wetterprognosen – und sorgt dafür, dass der Solarstrom vom Dach möglichst vollständig im eigenen Haushalt bleibt. Überschüssige Energie wird im Batteriespeicher zwischengespeichert und steht auch abends oder nachts zur Verfügung – zum Beispiel für die Ladestation des Elektroautos, die die Schneebergers inzwischen ebenfalls installiert haben.

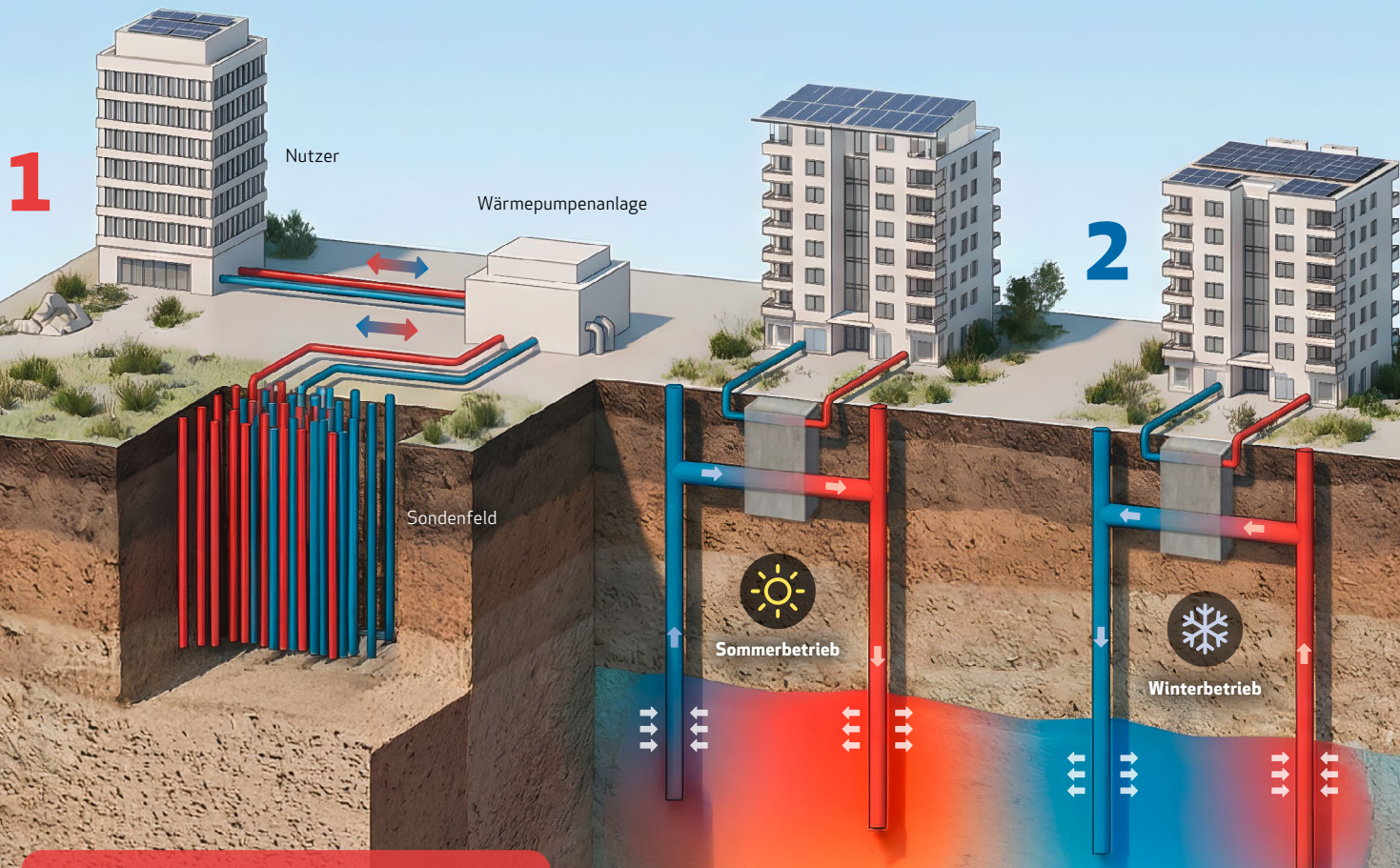
Das Resultat überzeugt: Die Schneebergers freuen sich nicht nur über tiefere Energiekosten und mehr Unabhängigkeit vom Strommarkt – sondern auch über ein System, das mit ihnen gewachsen ist: Die Ladestation kam später dazu – problemlos, weil von Anfang an mitgedacht.



## Energiesystem kurz erklärt

Mit einem smarten Energiesystem erzeugen, speichern und regeln Sie Energie in Ihrem Zuhause optimal. Hausbesitzer profitieren gleich doppelt: Sie verringern ihre Abhängigkeit vom Stromnetz und schützen sich langfristig vor steigenden Energiepreisen. Dank modularem Aufbau lässt sich das System jederzeit erweitern – etwa um einen grösseren Batteriespeicher oder – wie bei den Schneebergers – eine Ladestation für das Elektroauto.

# SOMMERWÄRME FÜR KALTE TAGE



## Erdsonden- Wärmespeicher

Bis zu 100 Meter tiefe vertikale Bohrlöcher werden mit Kunststoffsonden ausgerüstet. Im Sommer leiten sie überschüssige Wärme – etwa aus Solar Kollektoren oder Gebäudekühlung – ins Erdreich. Das Gestein speichert die Energie über Monate. Im Winter wird die Wärme wieder entzogen und über eine Wärmepumpe zum Heizen genutzt.

### Vorteile

- Bewährte Technologie
- Geringer Platzbedarf

### Nachteile

- Hohe Investitionskosten
- Tiefe Be- und Entladeleistung

### Status

Bewilligungsfähig, erste Speicher im Einsatz in der Schweiz.

## Aquifer-Wärmespeicher

Aquiferspeicher nutzen wasserführende Gesteinsschichten (Aquifere), um Wärme saisonübergreifend zu speichern. Im Sommer wird Wasser aus einem «kalten Brunnen» gepumpt, erwärmt und über einen «warmen Brunnen» wieder zurückgeführt. Der Aquifer übernimmt die Speicherung. Im Winter dreht sich der Kreislauf um: Das warme Wasser wird entnommen und zum Heizen genutzt.

### Vorteile

- Geringer Platzbedarf
- Mittlere bis hohe Be- und Entladeleistung

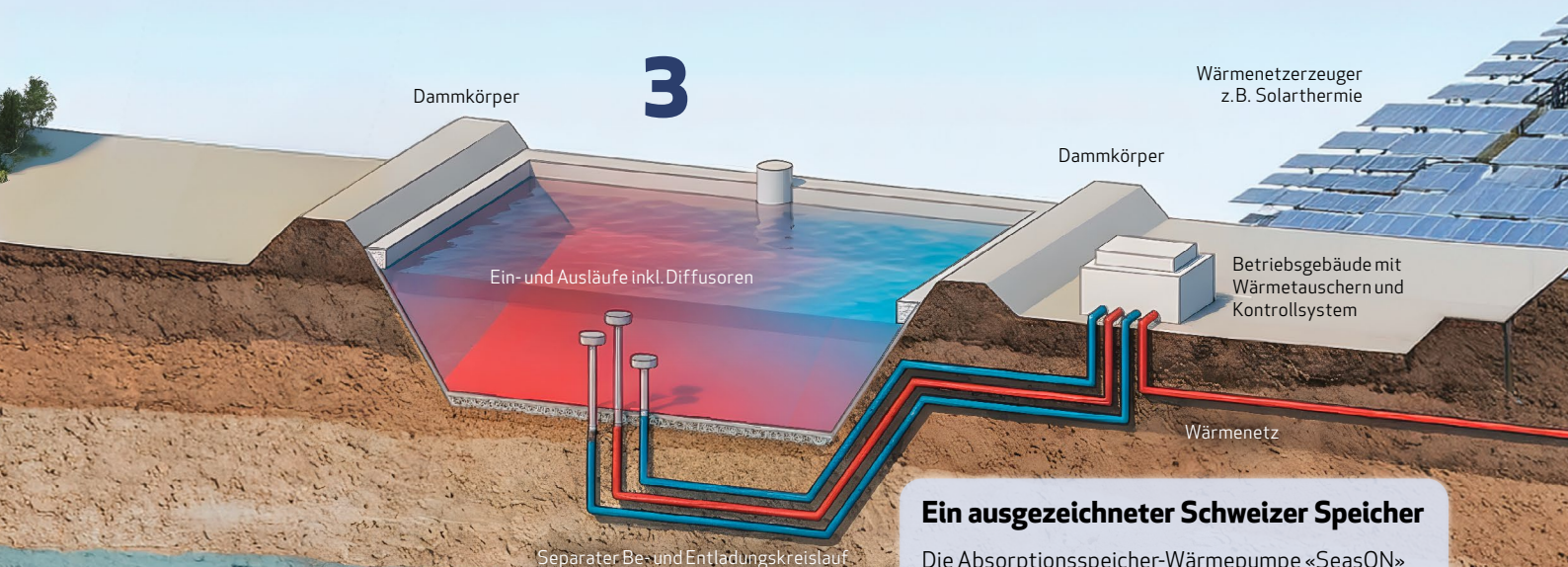
### Nachteile

- Hohes Erschliessungsrisiko
- Hohe Investitionskosten

### Status

Mit grossem Aufwand bewilligungsfähig, ein System im Einsatz in der Schweiz.

Was tun mit der Wärme des Sommers? Während Wasserkraftwerke und Solaranlagen in den warmen Monaten auf Hochtouren laufen, klafft im Winter eine Lücke. Die Lösung könnte näher liegen als gedacht: Im Boden unter unseren Füßen. Unterirdische Wärmespeicher nehmen überschüssige Energie als Wärme auf, konservieren sie über Monate im Boden – und geben sie wieder frei, wenn sie gebraucht wird: im Winter. Die Technologien sind erprobt, in der Schweiz aber noch wenig verbreitet. Und regulatorische Rahmenbedingungen sind erst im Entstehen.



## Erdbecken-Wärmespeicher

Eine Baugrube wird mit Kunststoffbahnen abgedichtet, mit Wasser gefüllt und mit einem wärmeisolierten Deckel geschlossen. Im Sommer wird das Wasser – typischerweise durch Solarthermie – auf bis zu 90°C erhitzt und die Wärme bis in den Winter gehalten. Über ein Nahwärmenetz versorgt der Speicher angeschlossene Gebäude.

### Vorteile

- Sehr hohe Be- und Entladeleistung
- Grosses Speichervolumen

### Nachteile

- Grosser Flächenbedarf

### Status

Noch keine Speicher in der Schweiz. Rahmenbedingungen und Bewilligungsprozesse fehlen.

## Ein ausgezeichnete Schweizer Speicher

Die Absorptionsspeicher-Wärmepumpe «SeasON» wurde von der Hochschule Luzern entwickelt und erhielt vergangenes Jahr den Schweizer Energiepreis «Watt d'Or» in der Kategorie Energietechnologien. Das System nutzt Natronlauge als Langzeitspeicher und basiert auf der starken Wärmeentwicklung, wenn Natronlauge in Kontakt mit Wasser kommt (Absorption).

**Speichern:** Im Sommer wird der Natronlauge mit überschüssiger Energie Wasser entzogen. Die konzentrierte Lösung und das Wasser lagern getrennt bei Raumtemperatur. In einem geschlossenen System entstehen dabei keinerlei Verluste: Das Energiepotenzial bleibt über Monate erhalten.

**Entladen:** Im Winter läuft dieser Prozess rückwärts. Das Wasser wird unter Unterdruck verdampft und die Natronlauge absorbiert diesen Dampf. Dabei entstehen Temperaturen von fast 50°C. Diese Wärme wird über Wärmetauscher direkt für die Gebäudeheizung genutzt.

- Verlustfreie Speicherung: Bei der chemischen Speicherung gibt es keine Abstrahlverluste.
- Geringer Platzbedarf: Dank der hohen Speicherdichte werden für ein Einfamilienhaus nur etwa fünf bis zehn Kubikmeter Lauge benötigt.

# «Wir sollten Natur als Infrastruktur betrachten.»

In der Umweltarena Spreitenbach gestaltete die Pro Natura Aargau eine Ausstellung zum Thema Ökologische Infrastruktur.

**ENERGIE  
HEISST FÜR  
MICH...**

Energieversorgung und Natur hängen enger zusammen, als viele denken. Wer unsere Energieversorgung sichern will, muss auch die Infrastruktur der Natur sichern. **Matthias Betsche** von Pro Natura Aargau erklärt, warum Energieversorgung und Naturschutz keine Gegensätze sein müssen – und weshalb wir Natur stärker als Infrastruktur verstehen sollten.

## Herr Betsche, wenn Sie «Energie» hören: Woran denken Sie zuerst – Strom, Lebenskraft, Engagement?

Eigentlich an all diese Dinge – sie haben alle mit der Natur zu tun. Sei das Strom, der aus natürlichen Quellen produziert wird, oder die Lebenskraft, welche uns die Natur schenkt. Energie ist für mich deshalb in erster Linie Natur. Ohne funktionierende Ökosysteme gäbe es weder Wasserkraft noch fruchtbare Böden noch sauberes Trinkwasser.

## Woher beziehen Sie persönlich Ihre Energie im Alltag – und was raubt sie Ihnen am schnellsten?

Wenn ich in einem Naturschutzgebiet die Vögel singen höre oder einen Schmetterling beobachten kann, holt mich das sofort runter. Ich vergesse dann den Alltag und lebe ganz im Moment. Als kräftezehrend erlebe ich Gespräche, bei denen es nicht um gemeinsame Lösungen geht, sondern nur um das Beharren auf der eigenen Sichtweise.

## Sie sind Geschäftsführer von Pro Natura Aargau – und zugleich politisch aktiv: Welche Rolle spielt das «Brückenbauen» zwischen Umwelt, Wirtschaft und Politik in Ihrer Arbeit?

Die grossen Herausforderungen sind heute so eng verwoben, dass es keine einfachen Lösungen oder isolierten Massnahmen geben kann. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen gemeinsam aktiv werden und den Dialog suchen. Für tragfähige Lösungen müssen die verschiedenen Akteure an einen Tisch – und diese Perspektiven müssen zusammengeführt werden. Genau dieses Brückenbauen gehört zu meiner täglichen Arbeit.

## Wo sehen Sie im Kanton Aargau heute die grössten Hebel für mehr Natur- und Umweltschutz?

Einerseits in der Raumplanung: Wir schützen Natur nicht nur mit einzelnen Schutzgebieten, die wie isolierte Inseln im Ozean liegen. Die Natur muss raumübergreifend funktionieren, sonst klappt der Lebensraum für die Tiere nicht. Wir müssen Natur als Infrastruktur verstehen – so wie Strassen, Stromnetze oder Wasserleitungen. Auch Tiere brauchen Verbindungen, Rückzugsorte und Nahrung – also gewissermassen ihre eigene Infrastruktur. Nur wenn diese ökologische Infrastruktur funktioniert, bleibt unsere Lebensgrundlage stabil. Wir planen heute Strassen oder

Schulhäuser, legen Wohn- und Gewerbezone fest. Genauso müssen wir auch die Infrastruktur planen, die die Natur braucht – und ihr den Raum geben. Das bedingt auch entsprechende finanzielle Investitionen, die wir als Gesellschaft zur Verfügung stellen müssen. Hier öffnet sich die Schere zwischen verfügbaren Mitteln und notwendigen Massnahmen leider immer weiter. Naturschutz ist deshalb immer auch eine Frage der Finanzierung.

### **Der Aargau ist bekannt als «Wasserkanton» – und Wasserkraft ist zentral für eine nachhaltige Energieversorgung. Gibt es eine rote Linie zwischen Nutzung und Übernutzung?**

Ja. Denn Wasser ist nicht nur der Rohstoff der Zukunft, sondern auch als Ökosystem zentral. Deshalb ist es wichtig, dass wir sorgsam mit dieser Ressource umgehen. Gerade im Wasserkanton Aargau zeigt sich das deutlich: Energieproduktion, Hochwasserschutz, Trinkwasser und Biodiversität hängen im selben System zusammen. Dazu müssen Flüsse und Seen ihre natürlichen Funktionen als Lebensräume wahrnehmen können. Das ist wie beim Wald: Wenn zu viele Bäume gerodet werden, funktioniert er nicht mehr als Wald. Hier geht es zum Beispiel um das sogenannte «Restwasser», also die gesetzlich vorgeschriebene Mindestmenge Wasser, die im Fluss verbleiben muss, um Ökosysteme zu schützen, wenn das Wasser zur Stromproduktion genutzt wird.

### **Wenn Wasserkraftwerke saniert werden: Welche Massnahmen sind aus Ihrer Sicht besonders wirksam für die Natur?**

Neben dem erwähnten Restwasser und der Fischgängigkeit spielt etwa der Geschiebehaushalt eine wichtige Rolle. Der Fluss trägt Kies und Steine mit sich und lagert sie andernorts wieder ab. So entstehen neue Lebensräume und eine dynamische Flusslandschaft. Wichtig sind auch die Zuflüsse, die den Fluss speisen oder Feuchtgebiete und Auenlandschaften, die Wasser wie ein Schwamm zurückhalten und das Grundwasser speisen. Deshalb sollten die Massnahmen sich nicht nur auf den Fluss selber konzentrieren, sondern den gesamten Wasserhaushalt miteinbeziehen.

### **Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den Energieunternehmen in diesem Punkt?**

Die Zusammenarbeit im Aargau funktioniert gut: Die Umweltverbände werden bei neuen Projekten bereits früh in die Planung einbezogen. Das ist wichtig, um rechtzeitig funktionierende Lösungen zu erarbeiten. Wir sitzen in Begleitgruppen und Kommissionen und konnten so gemeinsam mit den Energieversorgern schon viele gute Projekte aufgleisen. Das sieht man beispielsweise am Flachsee bei Bremgarten oder am Klingnauer Stausee: Beides sind heute Zugvogelreservate von internationaler Bedeutung – und zugleich Beispiele dafür, wie Energieproduktion und Naturschutz zusammen gedacht werden können.

### **Was können Firmen jenseits der Wasserkraftwerke tun, um Biodiversität zu fördern?**

Unternehmen müssen nicht nur ihren direkten Fussabdruck verkleinern, sondern auch verstehen, wovon ihr Geschäft in der Natur abhängt. Wer Strom aus Wasser produziert, nutzt nicht einfach eine Ressource, sondern ein ganzes lebendiges System. Wer auf funktionierende Natur angewiesen ist, muss auch in ihre Stabilität investieren. Darum muss die Wirtschaft hier Leadership übernehmen. Investitionen in Biodiversität oder in

die Wiederherstellung von Lebensräumen sind deshalb nicht einfach Naturschutz, sondern eine Investition in wirtschaftliche Stabilität und Zukunftsfähigkeit. Genau darum wird heute in der Wirtschaft zunehmend über Nature Finance gesprochen.

### **Die Umweltverbände werden bei Infrastrukturprojekten oft als Verhinderer wahrgenommen. Was entgegenen Sie?**

Im Aargau erlebe ich die Zusammenarbeit als sehr konstruktiv. Umweltverbände bringen ihr Fachwissen ein, um Projekte besser zu machen. Wir sind Teil eines konstruktiven Prozesses, der die Qualität eines Projekts sicherstellen soll. Viel häufiger als an Verbandsbeschwerden scheitern Projekte übrigens an mangelnder Akzeptanz vor Ort. Das zeigte sich etwa bei den kürzlich gescheiterten Windkraftprojekten im Aargau: Die Umweltverbände sagten Ja, vor Ort gab es jedoch Bedenken. Umso wichtiger ist es, die Bevölkerung früh einzubeziehen und Einwänden konstruktiv zu begegnen.

### **Pro Natura ist Mitträgerin des Stromlabels «nature-made star»: Was können solche Labels bewirken?**

Einerseits schafft das Label Transparenz und ist ein Qualitätssiegel. Für uns ist der «naturemade star» aber auch wichtig hinsichtlich der Projektfinanzierung. Ein Teil der Einnahmen fliesst in einen Fonds, der mithilft, ökologische Aufwertungen zu finanzieren. In den kommenden Jahren entsteht zum Beispiel bei Fischbach-Göslikon eine neue Auenlandschaft an der Reuss. Dabei ist der «naturemade star»-Fonds ein wesentlicher Partner, der uns hilft, das Projekt zu finanzieren. Wenn Energieproduktion und Naturschutz zusammen gedacht werden, entstehen oft Lösungen, von denen beide Seiten profitieren – die Natur und die Energieversorgung. Die Zukunft liegt nicht im Gegensatz zwischen Energie und Natur, sondern darin, beides gemeinsam zu sichern.

## **Mehr über die Arbeit der Pro Natura Aargau**



[www.pronatura-ag.ch/de](http://www.pronatura-ag.ch/de)

# Bildungsoffensive Gebäude

Die Gebäudebranche kämpft mit Fachkräftemangel – und das, wo doch die erneuerbaren Energien im Gebäudebereich ausgebaut werden müssen. Die Branche reagierte mit einer Bildungsoffensive.

Fast die Hälfte des schweizerischen Energieverbrauchs geht zu Lasten der Gebäude. Für die Energie- und Klimaziele ist die Gebäudebranche ein wichtiger Player. Erneuerbare Heizsysteme, PV-Anlagen, energetische Sanierungen, effiziente Gebäudetechnik – dafür müssen Fachkräfte ausgebildet und befähigt werden. Deshalb haben die Gebäudebranche, die Bildungsinstitutionen und der Bund 2022 die Bildungsoffensive Gebäude lanciert. Eine gemeinsam erarbeitete Roadmap dient als Ideengrundlage dafür, was man tun könnte. Vorteile bietet der Gebäudebereich genug: eine interessante Arbeit in einer sicheren Branche, vielseitige Karrieremöglichkeiten und attraktive Löhne.



## Ziele

An runden Tischen wurden die Herausforderungen und mögliche Lösungen erörtert. Nötig sind nicht nur zusätzliche Fachkräfte, sie müssen sich auch stets neue Kompetenzen aneignen. Qualifizierte Mitarbeitende wenden sich oft von der Gebäudebranche ab, während sich ihr nicht gleich viele Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger zuwenden. Der Frauenanteil ist tief, die Lehrabschlüsse nehmen ab. Vor dieser Ausgangslage strebt die Offensive drei übergeordnete Ziele an:

- Bekämpfen des Fachkräftemangels
- Ermöglichen des erforderlichen Marktwachstums zur Erreichung der Energieziele des Bundes
- Sichern der Qualität der notwendigen Arbeiten



## Handlungsfelder

In vier Handlungsfeldern definiert die Roadmap, was es zu tun gibt.

1. Stärken der formalen Bildung: Berufe und Bildungsangebote müssen mit der digitalen und technologischen Entwicklung Schritt halten, damit Fachkräfte eine hochwertige Ausbildung erhalten.
2. Befähigen der Fachkräfte für gegenwärtige und künftige Herausforderungen über nichtformale Bildung: Es braucht bedürfnisgerechte Angebote in der berufsorientierten Weiterbildung. Gleichzeitig müssen das Bewusstsein und Anreize dafür geschaffen werden, dass Weiterbildung wichtig ist.
3. Steigern der Attraktivität und Verbessern des Images: Eine Lehre in der Gebäudebranche scheint nicht attraktiv zu sein. Verbesserte Arbeitsbedingungen sowie Interessen- und Frauenförderung sollen Abhilfe schaffen.
4. Stärken der branchenübergreifenden Zusammenarbeit: Gefragt ist weniger Silo- und mehr Systemdenken.



## Umsetzung

EnergieSchweiz, das Programm des Bundesamts für Energie (BFE) für erneuerbare Energien und Energieeffizienz, hat den Prozess angestossen und begleitet. Erste Erfolge sind bereits sichtbar: Die Branche ist näher zusammengedrückt, erste Projekte zeigen Wirkung. «Nun liegt es an den Akteuren der Gebäudebranche und den Bildungsanbietern, das Engagement zu verstetigen», sagt Kornelia Hässig, Leiterin Aus- und Weiterbildung Energiebereich bei EnergieSchweiz. Bislang wurden rund 80 Projekte unterstützt, zudem hat EnergieSchweiz 15 Beschaffungsprojekte selbst initiiert. Es flossen rund 8 Millionen Franken in diese Vorhaben, wodurch bei den Partnern zusätzliche Investitionen von mindestens 15 Millionen Franken ausgelöst wurden.



**Adler Kids Camp**  
Wir verlosen  
je 2 Gratis-Plätze

Lenzburg, 3.-7.8.2026  
Villmergen, 28.9.-2.10.2026



# Heimspiel für den Nachwuchs

Bis vor kurzem spielten viele Aargauer Fussballtalente in Nachwuchsteams anderer Proficlubs. Das wollte der FC Aarau ändern – und gründete vor vier Jahren gemeinsam mit dem Aargauer Fussballverband den Aargauer Weg.

«Unsere Auswertungen hatten ergeben, dass rund fünfzig Spielerinnen und Spieler aus dem Aargau im Nachwuchs anderer Schweizer Proficlubs spielen: Bei GC, Basel oder in Luzern», erzählt Marc Grütter, Leiter des Aargauer Wegs. Der FC Aarau brauchte also ein starkes Nachwuchskonzept: Sportlich, weil er wie viele Schweizer Clubs nicht die Mittel hat, um «fertige» Topspieler einzukaufen. Wirtschaftlich, weil Transfererlöse oft die einzige grössere Einnahmequelle sind.

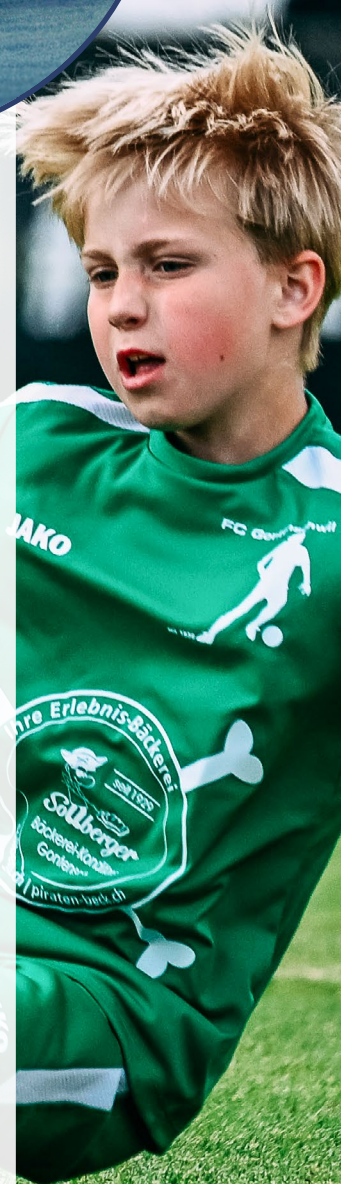
## Geben und nehmen

«Wir haben uns überlegt, wie wir den Verbleib im Kanton Aargau attraktiver machen können», sagt Marc Grütter. Schnell war klar, dass dazu eine stärkere Identifikation mit dem FCA nötig war. «Auf den Fussballplätzen im Kanton sah man zwar viele Kinder in den Trikots von Barcelona, Bayern oder Basel, aber kaum jemand mit einem FCA-Shirt.» Der Aargauer Weg sollte deshalb eine Partnerschaft auf Augenhöhe sein und die regionale Verankerung des Clubs stärken. Beim Aufbau des Netzwerks ging es von Anfang an darum, konkrete Leistungen zu definieren, von denen die Vereine profitieren. «Wir sind ein familiärer Verein und möchten unseren Partnern etwas zurückgeben», sagt Marc. Angeschlosse-

ne Clubs erhalten Saisonkarten und Gratistickets für Heimspiele, es gibt Autogrammstunden oder Trainings mit FCA-Spielern. Und wer ein Talent ausgebildet hat, wird dafür entschädigt: «Kürzlich durfte ich dem FC Frick einen Scheck überreichen für den Transfer von Ryan Kessler zum FC Sion.»

## Schritt für Schritt

Der erste Schritt auf dem Aargauer Weg ist oft der Brügglcup – ein Turnier für alle E-Junioren im Kanton und für die Neun- bis Zehnjährigen ein unvergessliches Erlebnis. Wer hier auffällt, wird ab Stufe FE12 vielleicht an einen von vier regionalen Stützpunkten eingeladen: nach Aarau, Baden, Wohlen oder Zofingen. Buben und Mädchen trainieren dabei anfangs gemeinsam. Im ersten Jahr werden die Kinder beobachtet und behutsam auf die steigenden Anforderungen vorbereitet. «Dabei besteht immer die Möglichkeit, zum Stammclub zurückzukehren», betont Marc, denn nicht für alle Kinder ist der Aargauer Weg der richtige. Mit jeder Altersstufe werden die Anforderungen grösser und die Freizeit weniger. Umso mehr braucht es ein Ausbildungskonzept, das auf Durchlässigkeit setzt und jedes Kind individuell fördert. So kann sportlicher Erfolg nachhaltig wachsen.



# AEW Energiebatzen

## Startklar für Runde elf?

Ab dem 1. Juni haben Aargauer Vereine, Organisationen und Institutionen wieder die Chance, sich den «Energiebatzen» zu sichern. Acht kreative Ideen werden mit Beiträgen zwischen 1 000 und 5 000 Franken unterstützt – die Gelegenheit, frischen Wind ins Vereinsleben zu bringen und den Kanton aktiv mitzugestalten.

Für die elfte Ausgabe stehen einmal mehr 15 000 Franken bereit. Zwischen dem 1. Juni und 15. Juli 2026 können Sie Ihre Ideen einreichen. Zeigen Sie, was in Ihrem Projekt steckt – lebendig, emotional und originell. Danach heisst es Stimmen sammeln: Erzählen Sie Freunden und Familie von Ihrem Projekt, teilen Sie es auf Social Media und mobilisieren Sie Ihr Netzwerk. Bis zum 31. Juli 2026 entscheidet nämlich die Aargauer Bevölkerung – einmal täglich pro Person. Den acht Projekten mit den meisten Stimmen winken zwischen 1000 und 5000 Franken.

### Die Mischung macht's

Vereinsleben und soziales Engagement sind mehr als Freizeitbeschäftigung – sie sind der Leim, der eine Gemeinde zusammenhält. In Runde zehn haben Sie uns mit den unterschiedlichsten Projekten begeistert. Wir sind sicher: Das wird in der elften Runde nicht anders sein! Genau diese Vielfalt macht unseren Kanton so lebenswert.



Infos und Teilnahmebedingungen finden Sie unter:

[www.aew-energiebatzen.ch](http://www.aew-energiebatzen.ch)



### Die acht Gewinnerprojekte der zehnten Runde des «Energiebatzen»

1. Tierheim Malmel
2. Cargo E-Bike fürs Kafi Hoi, Integra, die Stiftung im Freiamt
3. Ausstattung für die neue Turnhalle Wölflinswil, Turnende Vereine Wölflinswil
4. Radsportbekleidung für den Radsportnachwuchs, VMC Gansingen
5. Voices of Joy – Tournee 2026/2027, Chor Voices of Joy
6. Neues Zelt, Verein Oase
7. Wattbikes für unsere Junior:innen, Ruderclub Baden
8. Ab ans Turnfest mit 100 Nasen!, STV Untersiggenthal



## Wenn du es mit der Energiezukunft aufnehmen willst, bist du bei uns genau richtig.

Bei uns arbeitest du in einem abwechslungsreichen, modernen Umfeld. Deine Weiterentwicklung ist unser Erfolgsfaktor. Wir leben Teamgeist und fördern den Austausch über alle Bereiche hinweg. Neben einem fairen und transparenten Lohnsystem profitierst du finanziell von einer Unternehmenserfolgskomponente. Dank flexibler Arbeitszeitmodelle schaffst du dir deine eigene Work-Life-Balance mit bis zu sieben Wochen Ferien.

**Werde Teil unseres Teams – werde ein Held des Alltags.**  
Bewirb dich jetzt und präge gemeinsam mit uns die Energiewelt von morgen und übermorgen.



[www.aew.ch/jobs](http://www.aew.ch/jobs)



# Sommerrätsel

## Mitmachen und gewinnen!



| Mundwerkzeug bei Vögeln   | Lagebezeichnung             | fernhalten, vertreiben        | flüssiges Fett          | Spezialistin, Fachfrau | Fragewort   | heisses Rumgetränk                  |
|---------------------------|-----------------------------|-------------------------------|-------------------------|------------------------|-------------|-------------------------------------|
| kleine Musikergruppe      | 10                          |                               | 2                       | Soziales Netzwerk      | 9           |                                     |
| Härtegrad v. Bleistiften  |                             | stechendes Insekt             |                         |                        | 4           | schweiz. Musicalsängerin (Brigitte) |
| kondensierter Wasserdampf | 11                          |                               |                         | exot. Frucht           | Doppelvokal | 3                                   |
|                           |                             | Jubelwelle im Stadion: La ... | Gglt. v. Frieden        |                        | 5           |                                     |
| Rang beim Karate          | Planetenlaufbahn            |                               | 6                       |                        | Datenträger | modern, populär                     |
|                           |                             |                               | eh. CH-Bobfahrer (Jean) |                        |             | 1                                   |
| Stricke, Taut             | mit einer Schnur befestigen | 7                             |                         |                        |             |                                     |

### Wir verlosen:

**2 x 1 Genussgutschein von Gastro Aargau**  
im Wert von CHF 100.-

### Gewinner der Frühlingsausgabe:

**2 x 1 Genussgutschein von Gastro Aargau CHF 100.-**  
Petra Hildebrandt, Rheinfelden  
Käthi Müller, Sins

### So machen Sie mit:

Senden Sie eine Postkarte mit dem richtigen Lösungswort an:  
AEW Energie AG, Kreuzworträtsel,  
Postfach, 5001 Aarau  
Oder online: [www.aew.ch/raetsel](http://www.aew.ch/raetsel)

### Lösungswort

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|

Teilnahmeschluss: 30. Juni 2026  
Lösungswort der Frühlingsausgabe:  
SICHERHEIT

### IMPRESSUM

**Herausgeberin:** AEW Energie AG  
Industriestrasse 20, Postfach,  
5000 Aarau, [info@aew.ch](mailto:info@aew.ch),  
[www.aew.ch](http://www.aew.ch)

Erscheint viermal jährlich  
und wird kostenlos verteilt.

**Redaktion:** Blueheart AG, ein Unternehmen der Truntnit Gruppe, in Zusammenarbeit mit AEW Energie AG, Unternehmenskommunikation

**Fotos:** Foto Basler (S. 1, 4–5, 6, 7, 14), Dominik Golob (S. 3), Getty Images / Slim 3D (S. 4–5), Nano Banana (S. 6, 8, 9), Claudio Heller (S. 10–11,

13), Getty Images / Jovanmandic / Solstock / dragana 991 (S. 12), Sarah Rölli (S. 13), AEW (S. 15), zVg Köhlerei Renggli, Käserei Emscha (S. 16)

**Druckerei:** Kromer Print AG

**Auflage:** 92 200 Ex.

**Copyright:** Die Inhalte dieses Magazins sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit schriftlicher Zustimmung der AEW Energie AG und der Blueheart AG übernommen werden.

**Transparenzhinweis:** Wir nutzen KI-Tools punktuell zur Recherche, zur Texterstellung sowie zur Bilderstellung/-bearbeitung. Die redaktionelle Verantwortung, Faktenprüfung und finale Freigabe liegen immer beim Redaktionsteam.

Jedes richtige und rechtzeitig eingesandte Lösungswort nimmt an der Verlosung teil. Das Gewinnspiel wird gemeinsam mit anderen Energieversorgungsunternehmen durchgeführt. Die Gewinner/-innen werden schriftlich benachrichtigt und erklären sich damit einverstanden, dass ihr Name mit Wohnort in der nächstfolgenden Ausgabe des Kundenmagazins des entsprechenden Energieversorgungsunternehmens publiziert

wird. Mitarbeitende der das Gewinnspiel durchführenden Energieversorgungsunternehmen und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind nur Personen mit einer Schweizer Adresse. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Dasselbe gilt für alle anderen Wettbewerbe und Aktionen dieses Kundenmagazins.

gedruckt in der  
**schweiz**





Energierreise

**CHF 165.-**

Entlebuch: Köhlerei Renggli /  
Käserei Emscha

**Samstag, 10.10. und Freitag, 16.10.2026**

Abfahrt ab Baden-Rütihof: 8.00 Uhr

Ankunft in Baden-Rütihof: 18.00 Uhr

**Inbegriffen:**

- Fahrt mit modernem Komfortklasse-Bus
- Führung Köhlerei Renggli in Bramboden
- 3-Gang-Mittagessen im Restaurant Bahnhofli in Entlebuch inkl. Getränkepaket
- Besuch Käserei Emscha inkl. Degustation

**Nicht inbegriffen:**

- Alle anderen Konsumationen
- Versicherungen
- Trinkgelder

## Holzkohle und Solarstrom

Bis weit ins 19. Jahrhundert war Holzkohle der wichtigste Energieträger in der Schweiz. Die Köhlerei Renggli pflegt das uralte Handwerk weiter, das im Entlebuch eine lange Tradition hat.

Köhlerei war über Jahrtausende ein wichtiger Pfeiler der Energieerzeugung, da Holzkohle deutlich höhere Temperaturen erreicht als Rohholz und zudem gleichmässiger verbrennt. Um Holzkohle herzustellen, ist ein aufwändiger Prozess nötig: Über Tage oder Wochen wird Holz in einem luftdicht verschlossenen Kohlemeiler langsam verschwelt. Aus hundert Kilo Holz werden so etwa zwanzig Kilo Holzkohle gewonnen. Mit dem Anschluss ans europäische Eisenbahnnetz konnte die Schweiz billigere Braunkohle importieren und die Köhlerei verlor an Bedeutung. Ab 1900 verdrängten Gas und Elektrizität die Holzkohle dann fast vollständig. Heute findet sie fast ausschliesslich als Grillkohle Verwendung. Vereinzelte Köhlereien gibt es in der Schweiz aber immer noch – auch im Entlebuch, wo das Handwerk einen traditionellen Nebenerwerb der Bergbauern darstellte.

### Erster Nullenergie-Käse der Schweiz

Demgegenüber gehört die Käserei seit jeher zur Kernkompetenz der Entlebucher Bergbauern. Als Reaktion auf die stetig sinkenden Preise für Kuhmilch richtete Familie Hofstetter aus Entlebuch vor über zwanzig Jahren in einer alten Scheune eine Schafmilch-Käserei ein. Aus diesen bescheidenen Anfängen wurde eine weitherum bekannte Spezialkäserei: die Emscha. Dank Holzschnitzelheizung und Solarzellen auf dem Dach durfte sich die Emscha zudem als erste Nullenergie-Käserei der Schweiz bezeichnen – ein Beispiel dafür, wie traditionelles Handwerk und erneuerbare Energie Hand in Hand gehen. Selbstverständlich kommen Sie bei der geführten Besichtigung der Käserei auch in den Genuss der feinen Entlebucher Schafmilchprodukte.



## Anmeldung

Köhlerei Renggli / Käserei Emscha

Name: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Anzahl Teilnehmende: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Twerenbold**  
Reisekultur, die inspiriert

**Essen:**

☐ Fleisch ☐ Vegi

**Datum:**

☐ 10.10.2026 ☐ 16.10.2026

☐ Wenn beide Daten ausgebucht sind, nehme ich gerne am Freitag, 23.10.2026 teil

Melden Sie sich bis  
spätestens 19. Juni 2026  
an bei:

Twerenbold Reisen AG  
Abteilung Spezial-Gruppen  
Im Steiacher 1  
5406 Baden-Rütihof  
+41 (0)56 484 84 74

Internet-Buchungscode  
auf [www.twerenbold.ch](http://www.twerenbold.ch)

**stent**

Die Zahl der Teilnehmenden  
ist begrenzt.